

«Sie sind ja auch nur spirituelle Wesen, die Erfahrungen eines Lebens als Huhn machen...» Gerda Steiner & Jörg Lenzlinger im Gespräch mit Ines Goldbach

Ines Goldbach: Lasst uns also über Hühner sprechen. Wann ist ein Huhn glücklich?

Gerda Steiner & Jörg Lenzlinger: Wenn es am frühen Morgen aus dem Stall auf die Wiese rennt und Regenwürmer aus dem Boden herauszieht, wenn es mit seiner Gang ums Haus herumstreicht und dann mit jungen Schnecken garnierten Schokoladenpudding entdeckt.

IG: Das klingt schon sehr nach paradiesischen Zuständen für ein Huhn, wie sie leider eher die Ausnahme denn die Regel sind. Wie seid ihr auf die Idee zu *Cockaigne* gekommen – diesen wunderbaren Film über ein Schlaraffenland für Hühner, in welches man sich ehrlich gesagt auch gerne gleich selbst mit hineinbegeben möchte?

GS&JL: Das Schlaraffenland ist eine Welt, die wir schon lange im Blick haben. Im Mittelalter und auch später, wenn Hungersnöte übers Land kamen und in Zeiten grosser Entbehrungen, da träumten sich die Menschen in ein Land, in dem alles im Überfluss vorhanden ist: Zuerst muss man sich durch einen Berg von Pflaumenmus einen Tunnel ins Schlaraffenland essen. Dann erreicht man das fröhliche und glückliche Land, wo in den Brunnen Milch und Honig fliessen, in den Bächen purer Wein und die gebratenen Enten einem direkt in den Mund fliegen. Es ist strengstens verboten zu arbeiten, und wer das trotzdem tut, kommt sofort ins Gefängnis. Es gibt auch Schlaraffenlandvorstellungen, bei denen sich die armen Leute ausmalen, wie das Leben wäre, wenn sie die Reichen wären. Oder eine umgekehrte Welt, wo die Tiere die Rolle der Menschen spielen und der Mensch ist das Tier. Und zu guter Letzt auch noch die Vorstellung, dass die Kinder den Erwachsenen sagen, wie der Hase nun läuft. Es geht also um ein Gegenbild zum bestehenden Zustand oder zur herrschenden Ordnung. Hühner leben schon sehr lange mit den Menschen, aber so respektlos, wie sie heute in der industriellen Eier- und Fleischproduktion gehalten und gezüchtet werden, war das wohl noch nie der Fall. Eier und Hühnerfleisch sind viel zu billig!

IG: Wäre euer Film nicht ein fantastischer Werbefilm für artgerechte beziehungsweise paradiesische Tierhaltung und das schmackhafte Produkt »Ei«?

GS&JL: Unser Film war tatsächlich als Werbefilm gedacht. Wir wollten an der ArtBasel das Beste, das wir haben, verkaufen: sechs Eier von verschiedenen Hühnern in verschiedenen Farben. Diese Eier stammten aus der Zeit, in der die Hühner im Schlaraffenland gelebt haben. Die gefressene Installation *Schlaraffenland* ist somit durch das Huhn in die Eier gefahren. Unser Eierhändler, die Galerie Stampa, hat sie dann auch an der Art verkauft.

IG: Und war den Käufern respektive Käuferinnen bewusst, was für besondere »Kunstwerke« sie da erwerben?

GS&JL: Ja, sicher. Unsere Eierhändler sind gute Kunstvermittler.

IG: Habt ihr somit für einmal euren Hühnern ein Schlaraffenland geboten, von dem jedes Huhn nur träumen kann?

GS&JL: Die Träume der Hühner kennen wir nicht. Es ist unser halbkünstlicher Traum, in den wir sie hineinversetzen.

IG: Aber mir scheint, sie haben gut darauf reagiert. Möchten sie nun nicht täglich im Schlaraffenland schwelgen?

GS&JL: Die Hühner hätten wohl nichts dagegen. Aber das könnte für sie auf die Dauer ungesund sein: zu viel Fett und Zucker! Magere Tage braucht ja auch der Mensch. Wenn die Hühner zu fett werden, legen sie keine Eier mehr.

IG: Man hat immer wieder das Gefühl, dass das Huhn allgemein als weniger intelligent wahrgenommen wird, dabei sind seine kognitiven Fähigkeiten sehr hoch. Angeblich kann es zwischen rund hundert Individuen unterscheiden. Was fasziniert euch besonders an diesem Tier?

GS&JL: Dass es direkt von den Dinosauriern abstammt, viele Eier legt, ein Federkleid hat, sich mit Sand wäscht und schneller Körner pickt als wir zählen können. Auch nach Jahren ist es immer noch faszinierend Hühner zu beobachten, weil sie uns komplett in die Gegenwart versetzen. Vögel haben ihre eigenen Hack- und Wahrnehmungsgesetze. Man kann einen bestimmten Ton singen und alle schütteln den Kopf. Sie haben keine Augenlider, um bei Sonnenschein das Auge halb zu schliessen, wie wir das tun können, sondern es ist entweder offen oder geschlossen. Wenn es dunkel wird, schlafen sie einfach ein. Sie lernen schnell und sie vergessen auch schnell. Und jedes Huhn hat seinen sehr eigenen Charakter!

IG: Das Sozialverhalten spielt wohl eine grosse Rolle im Zusammenleben der Hühner. Was also können wir von Hühnern lernen?

GS&JL: Die Hühner sind keine Lehrmeister. Aber im Sozialverhalten sind sie manchmal ein amüsanter Spiegel für uns Menschen. Sie sind ja auch nur spirituelle Wesen, die Erfahrungen eines Lebens als Huhn machen – und nicht Hühner, die spirituelle Erfahrungen machen.

IG: Da fällt mir auf, dass wir bei der Betrachtung eures Schlaraffenlandfilms auf einer Art Hühnerstange sitzen. Ein erster Schritt, um die Erfahrung eines Huhns, dieses spirituellen Wesens, ein bisschen nachempfinden zu können?

GS&JL: Genau. So merken wir, dass auch wir spirituelle Wesen sind.

IG: Das hört sich fast wie ein positiver Kreislauf an, vor allem aber klingt es nach sehr viel Respekt. Da denke ich auch gleich an Arbeiten von euch, bei denen ihr Teile vom Skelett der Tiere in eure Installationen und Paradiesgärten einfliessen lasst. Lässt sich das so verstehen, dass alles miteinander verbunden ist, in einem grundlegenden Prozess von Vergehen, Neuschaffen, Fortschreiben und Wachsen?

GS&JL: Vergehen, Neuschaffen, Fortschreiten und Wachsen bedingen einander, damit sie überhaupt existieren können und sich die fantastische Vielfalt des Lebens entfaltet. Ganz im Sinne von Wabi-Sabi: Nichts bleibt, nichts ist abgeschlossen und nichts ist perfekt.

IG: Eigentlich sollten wir uns am besten alle im Leben einmal Hühner anschaffen, um in diesen Spiegel schauen zu können. Wie fängt man am besten damit an, beziehungsweise wie habt ihr mit den Hühnern angefangen? Soweit ich das beurteilen kann, sind es verschiedene Arten von Hühnern, die sich hier im Schlaraffenland bewegen? Es scheint, dass sie sich gut untereinander verstehen, und es scheint, dass sie bei guter Pflege sehr alt werden können.

GS&JL: Wir übernahmen zwanzig Hühner aufs Mal von unseren türkischen Nachbarn, die Grosseltern geworden waren und keine Zeit mehr für ihre Hühner hatten. Über Hühner

wussten wir gar nichts. Aber die Aufmerksamkeit lehrte uns während der letzten Jahre sehr viel. Die Hühner kennen die Regeln, zum Beispiel ist der Gemüsegarten tabu. Abhauen ist okay, solange sie sich nicht fressen lassen. Unsere ältesten Hühner sind nun fünf Jahre alt. Ihre Eier werden weniger, aber grösser. Eine Frau aus dem Dorf erzählte, dass sie ein Huhn hatte, das zwölf Jahre alt war und dann einfach tot von der Stange fiel. Gockel hat man ja meistens zu viele. Bevor sie sich die Köpfe blutig hacken, landen sie im Rotwein. Alte gesunde Hühner essen wir im Winter als Suppe. Alte kranke Hühner pflegen wir. Nach spätestens zwei Wochen sterben sie meistens und kriegen ein Grab unter dem Holunderstrauch. Uns gefallen natürlich all die verschiedenen Sorten, die es gibt, und die kosmopolitischen Überraschungen beim Nachwuchs!

IG: Zum Schluss noch eine generelle Frage: Ihr kreierte immer wieder fantastische Räume und Orte, ja Wunderwelten, bei denen die Besucher respektive die Besucherinnen zu Expeditionsteilnehmern werden, staunend und schmunzelnd durch die Installationen gehen, und dies an Orten, die an sich eher naturfremd sind, wie das Museum oder die Ausstellungshalle. Ihr schafft Voraussetzungen und tragt dazu bei, dass etwas an diesen (Kunst-)Orten, aber eben auch in der Natur, wachsen und gedeihen kann. Können wir alle ein bisschen besser werden, wenn wir näher an die Natur heranrücken?

GS&JL: Du kannst gar nicht an die Natur heranrücken, du bist sie. Sie steckt voll in dir drin, in jeder Pore, in jeder Zelle, in jeder Bakterie, in jedem Virus, es gibt kein Entkommen!